

# „Das würden wir hinkriegen“

**BZ-INTERVIEW** – mit Rüdiger Siewert, dem Chef der Freiburger Uniklinik, über eine neue große Kinderklinik

FREIBURG. Betten auf dem Flur, kaum Platz für Patienteneitern, veraltete Technik – die Zustände in der Freiburger Uniklinik galten schon lange als untragbar und haben zuletzt einen öffentlichen Aufschrei provoziert. Auch Neubaupläne gibt es schon länger, sie kamen nicht voran. Michael Brendler und Stefan Hupka sprachen darüber mit Rüdiger Siewert (74), dem Leitenden Ärztlichen Direktor der Uniklinik.

**BZ:** Herr Professor Siewert, wann hat Freiburg seine neue Kinderklinik?

**Siewert:** Das kann ich Ihnen noch nicht sagen. Drei zuständige Landesministerien unter einen Hut zu bekommen, Wissenschafts-, Sozial- und Finanzministerium, ist nicht einfach. Aber seit Mittwoch bin ich optimistischer. Da hatten wir den Amtschef des Staatsministeriums zu Gast, Staatssekretär Murawski, und der spielt nun eine wichtige Moderatorenrolle.

**BZ:** Sie selbst wollen die neue Klinik?

**Siewert:** Keine Frage. Es geht nicht um Wollen oder Nichtwollen oder Konkurrenz zu anderen Bauten, es geht nur noch darum, wie können wir das finanzieren.

**BZ:** Also wenn Sie das Geld hätten, würden Sie sie sofort bauen?

**Siewert:** Ja. Wir unterstützen die Pläne, aber sie müssen mit Realität betrieben werden. Man muss immer im Auge behalten, was das Klinikum sonst noch braucht, also das Gemeinwohl des Klinikums. Es gab natürlich Diskussionen, etwa darum, wohin die Kinderkardiologie gehört. Das ist geklärt, sie geht ins Universitätsherzzentrum.

**BZ:** Das steht fest?

**Siewert:** Ja. Das haben beide Aufsichtsräte so beschlossen und es ist auch von Frau Professor Niemeyer nicht mehr in Frage gestellt worden.

**BZ:** Allerdings wollte die Direktorin der Kinderklinik alles, was an der Uniklinik mit Kindern zu tun hat, unter einem Dach haben.

**Siewert:** Das verstehe ich, aber es ist auch sinnvoll, und wie in vielen Kliniken üblich, dass der Bereich der Kinderkardiologie in den Räumen der anderen kardiovaskulären Bereiche des Klinikums untergebracht wird. Das entspricht im Übrigen auch den Vorgaben des Gemeinsamen Bundesausschusses.

**BZ:** Um wie viel billiger wird das Projekt durch Herausnahme der Kardiologie?

**Siewert:** Um zehn Millionen Euro, schätze ich. Die neue Kalkulation ist damit jetzt dort, wo sie hingehört, nämlich unterhalb der 100-Millionen-Grenze. Bei der Entscheidung, die Kinderkardiologie nicht mit in die neue Kinderklinik zu integrieren, haben finanzielle Aspekte aber keine Rolle gespielt. Hier stand einzig und alleine die Funktionalität und die Verbesserung der Patientenversorgung im Mittelpunkt.

**BZ:** Was ist dabei Ihr Kostenmaßstab, Tübingen oder Heidelberg?

**Siewert:** Nicht unbedingt, sondern wir orientieren uns an der Realität und an der Haushaltslage des Landes, wie sie uns vom Land in vielen Gesprächen geschildert worden ist.

**BZ:** Und die Fusion mit der Kinderabteilung des konfessionellen St.-Josefs-Krankenhauses, ist die auch nicht mehr in Frage gestellt worden?

**Siewert:** Darüber ist in der Runde mit dem Staatssekretär lange diskutiert worden. Da hat sich etwas bewegt. Das Sozialministerium, zuständig für nichtuniversitä-

re Krankenhäuser wie das St.-Josefs-Krankenhaus, ist finanziell besser ausgestattet als das Wissenschaftsministerium. Die Lösung könnte darin bestehen, das Sozialministerium stärker an dem Projekt zu beteiligen. Das finden wir interessant. Allerdings müsste die Kinderklinik dazu eine eigene Rechtsform bekommen, beispielsweise eine GmbH.

**BZ:** So etwas gibt es schon beim Herzzentrum seit der Fusion mit Krozingen.

**Siewert:** Richtig, allerdings würden wir ungern wieder Fifty-Fifty machen, sondern die Universität sollte bei der Kinderklinik die Mehrheit haben. Angenommen also, das Sozialministerium übernimmt 40 Millionen nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz und die übrigen 60 Millionen teilen sich das Land und wir, dann könnte ich sofort einwilligen. Das würden wir hinkriegen.

**BZ:** Das Land wollte bisher nur ein Viertel beisteuern.

**Siewert:** Ja, aber ich hoffe, dass man das überdenkt. Der Rest sollten Spenden sein. Aber dass wir 25 Millionen Euro an Spenden einwerben könnten, hält auch das Land inzwischen für unrealistisch.

**BZ:** Das trauen Sie den Freiburgern wohl nicht zu?

**Siewert:** Das hat mit Zutrauen nichts zu tun. Es gibt hier eben nicht diese potenten Konzerne wie anderswo, etwa im Rhein-Neckar-Raum, von denen zum Beispiel Heidelberg profitiert.

**BZ:** Worin besteht der Reiz eines Zusammengehens mit dem Josefshaus? Die Begeisterung dafür nimmt man einem Hochschulmediziner nicht recht ab. Da geht es ja bloß um Grundversorgung.

**Siewert:** Zugegeben, wenn ich das noch einmal noch neu denken könnte, würde ich eine rein universitäre Kinderklinik bauen. Es gibt dann allerdings noch einen anderen Hintergrund, den politischen: Erklärtes Ziel der derzeit im Land regierenden Parteien ist es, das Sektorendenken zu überwinden, diese Einteilung der Krankenhäuser und des Gesundheitswesens in Universität, private Trägerschaft, niedergelassene

**BZ:** Ein Überwinden dieses Status quo, ist das nicht utopisch?

**Siewert:** Nein, ich finde, es ist sogar notwendig. Diese streng separierten Zuständigkeiten sind extrem teuer in Deutschland und eigentlich völlig unsinnig.

**BZ:** Die neue Kinderklinik könnte ein Modell sein, wie es auch anders geht?

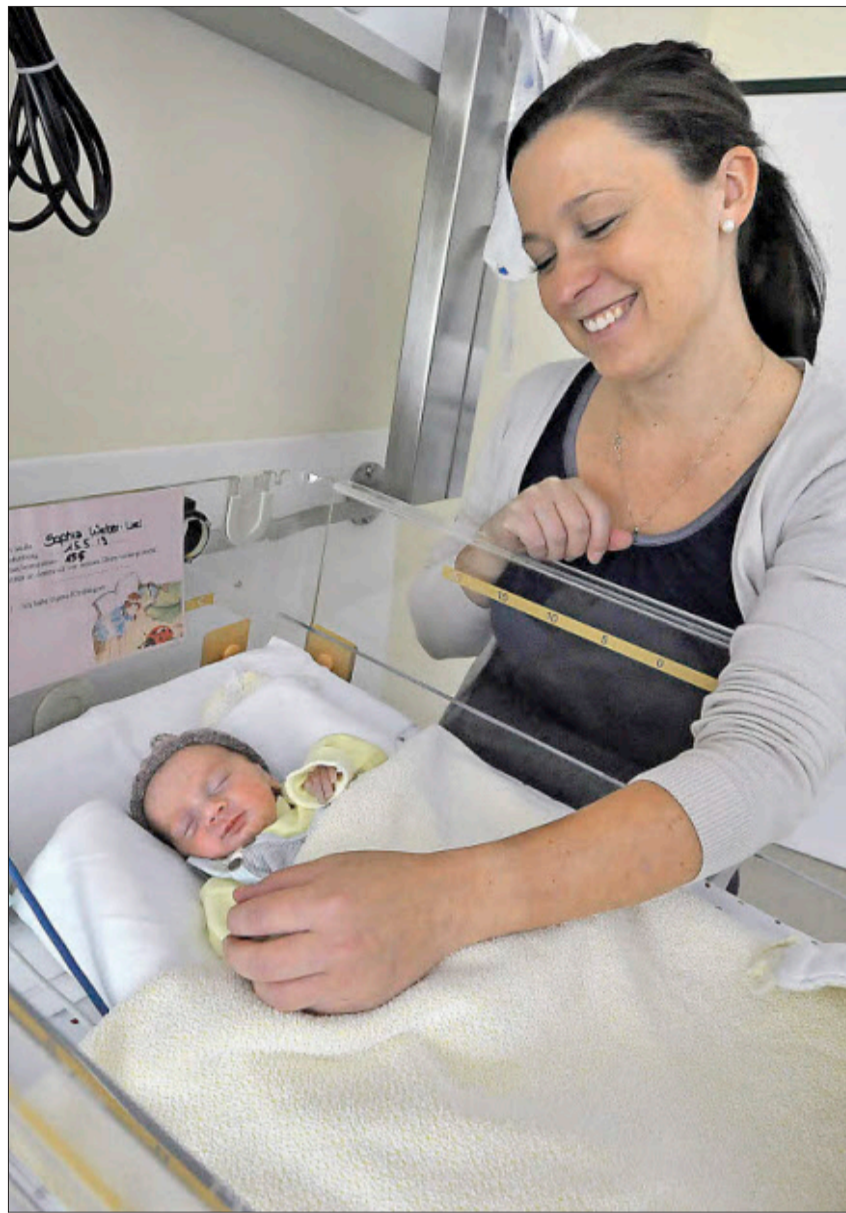
**Siewert:** Ja, sie wäre so etwas wie das Trojanische Pferd, das man modellhaft in dieses System reinschieben könnte.

**BZ:** War nicht die Fusion zum UHZ schon so ein Schritt?

**Siewert:** Der hatte natürlich mehr ökonomische Rationalität, denn das war ja ein Wertzuwachs für uns. Das ist in diesem Fall anders, aber wenn es der politische Wille ist, so ein Modell zu schaffen, respektiere ich den und komme dann halt auf diesem Wege zu meiner Kinderklinik.

**BZ:** Aber eine Kröte bleibt es.

**Siewert:** Ja, weil wir es wahrscheinlich nur über den Umweg der GmbH hinkriegen. Die Koordination mit einer GmbH wird sehr aufwendig, wie wir vom UHZ wissen. Wenn es aber der einzige Weg zum Ziel ist, muss man das auf sich nehmen.



Mutter und Kind in der Freiburger Uni-Kinderklinik FOTO: MICHAEL BAMBERGER

**BZ:** Sehen Sie die Uniklinik nicht zu sehr als Wirtschaftsbetrieb?

**Siewert:** Nein, eine Universitätsklinik ist immer ein Non-Profit Unternehmen orientiert an Forschung, Lehre und maximaler Krankenversorgung. Aber auch eine Solidargemeinschaft. Es gibt Abteilungen, die rechnen sich, andere rechnen sich nicht.

**BZ:** Und Pädiatrie rechnet sich nicht.

**Siewert:** Unsere schreibt wenigstens eine schwarze Null.

**BZ:** Es gab ja den Verdacht, Sie bauten lieber etwas, das Geld bringt, als etwas, das Geld kostet.

**Siewert:** Wie gesagt, die Kinderklinik macht zwar keine großen Gewinne, aber sie rechnet sich.

**BZ:** Würde sie sich durch Hinzunahme des Josefshauses verschlechtern?

**Siewert:** Nein, verbessern. Durch die viel größeren Fallzahlen. Deshalb gibt es auch kein echtes Gegenargument.

**BZ:** Müssen die Planer der Kinderklinik beim ehrgeizigen Raumkonzept Abstriche machen, zum Beispiel beim „Rooming-in“ der Eltern?

**Siewert:** Nein, die Qualität steht nicht in Frage. Wir werden jetzt unseren Antrag ans Finanzministerium stellen, das tun wir in zwei Varianten: mit dem St.-Josefs-Krankenhaus und ohne das St.-Josefs-Krankenhaus.

**BZ:** Wie groß ist die Chance, dass die Variante mit St. Josef durchkommt?

**Siewert:** Recht groß, weil das der politische Wille ist: ein Modellversuch zur Sektorenüberschreitung. Das motiviert die politischen Akteure, denn sie können damit auch im nicht mehr ganz fernem Landtagswahlkampf punkten. Frau Sitzmann hat sogar, falls nötig, eine Gesetzesänderung in Aussicht gestellt.

**BZ:** Fühlen Sie sich eigentlich gedrängelt

durch die jüngste Anzeigenkampagne in der Öffentlichkeit für das Projekt?

**Siewert:** Nein, da standen doch ganz vernünftige Sachen drin.

**BZ:** Müssen Kinderärzte nicht schon deshalb für sich trommeln, weil sie im Medizinbetrieb – und übrigens auch in der Pharmabranche – mangels profitabler Fallzahlen eher Stiefkinder sind?

**Siewert:** Da ist etwas dran. An sich ist Pädiatrie ein hochwertvolles Fach, das einzig große Querschnittsfach, das es noch gibt. Sonst ist ja alles schon in tausend Segmente aufgeteilt. Deshalb wird die Kinderheilkunde im Universitätsbetrieb immer einen besonderen Stellenwert haben müssen.

**BZ:** Der politisch auch besonders viel Stimmung machen darf?

**Siewert:** Naja, das war vielleicht der Nachteil dieser Kampagne, dass manch anderer Kollege sich jetzt zurückgesetzt und bedrängt fühlt. Aber der kämpferische Zustand des Hauses geht auch vorüber. Später wird das wieder ein ganz normales Departement dieser Klinik.

**BZ:** Vieles an der öffentlichen Mobilisierung hat mit den miserablen baulichen Zuständen zu tun.

**Siewert:** Diese Art von Mobilisierung war sicher notwendig, aber jetzt haben wir ein Konzept und jetzt tritt nach meiner Erwartung auch wieder Ruhe ein.

**BZ:** Und wenn Sie heute wetten sollten, welche Variante kommt, ist es dann die mit dem Josefshaus?

**Siewert:** Seit Mittwoch würde ich darauf wetten, am Dienstag hätte ich das noch nicht getan.

**BZ:** Und wann kann man Richtfest feiern?

**Siewert:** Ziel ist zunächst die Ausschreibung eines Architektenwettbewerbs noch in diesem Jahr.

**BZ:** Den Wettbewerb will die Stadt, aber Sie nicht unbedingt, oder?

**Siewert:** Stimmt. Aber zahlen müssen wir den. Das ist natürlich ein Kuhhandel: Die Stadt lässt uns bauen, aber sie will die Straße zu einer Magistrale machen, mit Straßenbahn und Weg zum neuen Stadion, da flanieren später tausende Menschen. Ich kann schon verstehen, dass die Stadt dort etwas Vorzeigbares haben will.

**BZ:** Was heißt das alles für das Timing einer neuen Kinderklinik?

**Siewert:** Fertigstellung nicht vor 2017.

## Neue Akten zum Polizeieinsatz

„Schwarzer Donnerstag“ Teil 2

STUTT GART (dpa). Der zweite Untersuchungsausschuss des Landtags zum gewaltsamen Vorgehen der Polizei gegen Stuttgart-21-Gegner im Herbst 2010 kann im Mai in die Beweisaufnahme eintreten. Wenn am Montag der angeforderte Regierungsbericht sowie weitere Akten eingehen, lägen den Abgeordneten alle Unterlagen vor, sagte der Ausschussvorsitzende Jürgen Filius (Grüne) am Freitag in Stuttgart. „Jetzt kann die eigentliche Arbeit der Aufklärung beginnen.“ Die erste öffentliche Sitzung ist für den 9. Mai geplant, eine weitere am 6. Juni.

Im Zentrum des zweiten Untersuchungsausschusses zu diesem Thema steht die Frage, ob der damalige Regierungschef Stefan Mappus (CDU) Einfluss auf den Polizeieinsatz am 30. September 2010 genommen hat. An diesem Tag wurden mehr als 100 Demonstranten und Polizisten verletzt. Ein erster Untersuchungsausschuss beschäftigte sich bis Januar 2011 mit der Aufarbeitung der Vorgänge vom „Schwarzen Donnerstag“. Grüne und SPD vermuten aber, dass damals nicht alle Unterlagen vorlagen. Auch steht der Vorwurf der Falschaussage gegen damalige Zeugen im Raum.

## Rentner entdecken die Unis für sich

STUTT GART (dpa). Im Wintersemester 2013/14 stiegen die Zahlen der Gasthörer an den Universitäten im Land im Vergleich zum vorigen Wintersemester um 61 auf 3791. Das teilte das Statistische Landesamt am Freitag mit. Seit dem Semester 2011/12 sei ein Trend zu mehr Gasthörern erkennbar, sagte eine Sprecherin. Mit 892 verzeichnete 2013/14 die Universität Stuttgart die meisten Gasthörer. Die Uni Freiburg folgt mit 884, die Uni Heidelberg belegt mit 612 Rang drei. Am beliebtesten waren demnach Sprach- und Kulturwissenschaften: Mehr als die Hälfte der Hörer besuchte Kurse in diesem Bereich. Gemessen an der Gesamtzahl aller Studenten machen die Gasthörer einen Anteil von rund einem Prozent aus. Fast drei Viertel von ihnen sind mindestens 60 Jahre alt.

ANZEIGE

Jetzt mitbieten bis zum 6. April!

### Die BZ Auktion!

BIS ZU 50% SPAREN

badische-zeitung.de/auktion

Steigern Sie jetzt mit und finden Sie Ihr Schnäppchen aus über 2.900 Markenartikeln.

Badische Zeitung

## Flüchtende Kuh randaliert

SCHWARZACH (dpa). Auf ihrer Flucht hat sich eine ausgebüxte Kuh in Schwarzach im Neckar-Odenwald-Kreis mit mehreren Autos angelegt. Den ersten Wagen „stufte sie wohl als potenziellen Gegner ein und sprang gegen das Fahrzeug“, berichtete die Polizei am Freitag. Dann kreuzte das Rindvieh eine stark befahrene Bundesstraße und trabte durch eine Ortschaft – eskortiert von zwei Streifenwagen. Als das Tier auf seinen Besitzer traf, attackierte die Kuh auch dessen Auto. Erst dann gelang es, die Kuh auf einen Feldweg zu lenken, um andere Verkehrsteilnehmer zu schützen. Zuletzt blieb den Einsatzkräften keine Wahl: Sie mussten die Ausreißerin erschießen.

### ZUR PERSON

#### RÜDIGER SIEWERT

Der gebürtige Berliner (Jahrgang 1940) ist Spezialist für Bauchchirurgie und emeritierter Hochschullehrer. Nach Stationen in Berlin und Göttingen sowie Chefposten in München und Heidelberg ist Siewert – kommissarisch seit 2010, regulär seit 2011 – Leitender Ärztlicher Direktor der Uniklinik Freiburg. BZ